Muss man alles tun, um dem Partner zu gefallen?

Kann Liebe Sünde sein?

Die Frau ist in der Ehe für den Haushalt und die Erziehung der Kinder zuständig.

## Fazit

Gerade für den Religionsunterricht mit seinem ganzheitlichen Ansatz können Methoden der außerschulischen Bildung neue und fruchtbare Lehr- und Lernerfahrungen ermöglichen, soweit sie vom Lehrer authentisch eingebracht werden können.

## Materialien und weitere Infos:

Die Diaserie zum Thema „Jugend und Religion“ incl. pädagogischer Arbeitshilfe sowie die Methodenmappe „Praxis – Tage der Orientierung mit dem SchülerForum Würzburg“ und weitere Informationen sind erhältlich bei: Kath. Jugendarbeit, Servicepoint, Ottostr. 1, 97070 Würzburg, Tel. 09 31 / 386 63 100.

Anfragen und konstruktive Feedbacks sind ausdrücklich erwünscht unter:
felix.behl@bistum-wuerzburg.de.

# In Würde sterben

## Ein Stundenentwurf zum Thema 9.1 des Flp HS

**Text: Boris Kalbheim**

Das Thema „Sterben“ ist in der gegenwärtigen Gesellschaft in einen zwielichtigen Raum gedrängt worden: In Nachrichten, Magazinen oder Krimis spielt der Tod von Menschen eine zentrale Rolle; gleichzeitig werden kranke und sterbende Menschen in Heime verlegt, damit sie und ihr Leid in der Öffentlichkeit nicht auffallen. Der Tod ist eine Nachricht, kein Geschehen – so könnte man überspitzt formulieren. Doch es gibt kein Leben ohne Tod – und ohne den Tod kein Leben. Der Tod ist die negative Grenze des Lebens, so wie die Geburt seine positive Grenze ist.

Aus dem alltäglichen Leben wird der Tod oft verdrängt: Die meisten Menschen sterben im Krankenhaus oder in Heimen, d.h. abseits von der Familie. Die Friedhofspflicht verhindert es, dass ein Toter längere Zeit in der Wohnung aufgebahrt wird, ein längerer Abschied vom Verstorbenen ist kaum noch möglich. Umso wichtiger ist die Begleitung des Sterbens durch die Angehörigen: Sowohl für den Patienten, der den Beistand geliebter Menschen erfährt, als auch für die Angehörigen, die in der Begleitung den Tod akzeptieren lernen.

Man kann heute durchaus von einem Kampf gegen den Tod mit allen Mitteln sprechen; die Medizin versucht, das Leben so weit wie möglich zu verlängern. Man spricht etwas abfällig von einer „Apparatemedizin“, die zwar Leben erhält, aber dabei die Menschenwürde bedroht. Von diesem medizinischen Fortschritt aus stellen sich immer wieder Fragen an die ethische und theologische Beurteilung des Sterbens: Wann wird Lebensverlängerung zu Sterbensverlängerung? Wann ist der Tod dem Leben vorzuziehen? Diese verschiedenen Aspekte verbinden sich in der Frage nach der Sterbehilfe. Dieses Konzept bezeichnet medizinische, psychotherapeutische und pastorale Maßnahmen bei todkranken Menschen. Alle Maßnahmen der Sterbehilfe sollen dem kranken Menschen zu Gute kommen, sie sollen seine Würde erhalten, sein Leben lebenswert halten und ihn in den Tod begleiten. Die Möglichkeiten der Sterbehilfe sind einerseits definiert vom Stand der medizinischen Forschung und von den juristischen Vorgaben; eine Bewertung der einzelnen Handlungen bedarf jedoch einer theologischen und ethischen Reflexion.

## 1.1 Juristische und medizinische Aspekte des Themas

Vor einigen Jahrzehnten hat sich der Umgang mit dem Tod durch den medizinischen Fortschritt entscheidend verändert; in der Gegenwart ist es möglich, das Lebensende immer weiter hinauszuzögern. Juristisch hat sich dieser Fortschritt dahingehend ausgewirkt, dass die Feststellung des Todes sich grundlegend verändert hat. Heute ist nicht mehr der Herztod die Grenze des Lebens, sondern der Hirntod. Mit dem medizinischen Fortschritt ist es aber auch möglich geworden, den Hirntod hinauszuzögern. Man kann Hirnströme messen, obwohl der Patient keine Reaktion auf die Umwelt zeigt. Die Gefahr eines jahrelangen Komas oder eines Wachkomas ist somit durch den medizinischen Fortschritt selbst entstanden. Der hohe Stand der gegenwärtigen Medizin hat zudem eine weitere Folge: Patienten auf der Intensivstation, wie Menschen im Wachkoma, sind besonders gut medizinisch versorgt, ein Tod z.B. durch eine Infektion ist praktisch ausgeschlossen.

Von daher stellt sich die Frage nach der Sterbehilfe medizinisch vor allem in Hinblick auf die Ausführung oder Unterlassung medizinischer Handlungen. Diese medizinisch Sterbehilfe wird gewöhnlich in drei Formen eingeteilt:

Aktive Sterbehilfe ist das vorsätzliche Herbeiführen des Todes, z.B. durch die Gabe von Gift oder die Überdosierung von Medikamenten, damit der Tod eintritt.

Passive Sterbehilfe ist das Unterlassen oder Beenden einer Therapie, wenn keine Chance auf Heilung oder Verbesserung des Zustandes des Patienten besteht.

Indirekte Sterbehilfe ist die Verabreichung von Medikamenten, deren Nebenwirkung auch die Verkürzung der Lebenszeit sein kann.

Die juristische Bewertung von Maßnahmen der Sterbehilfe geschieht im Strafrecht: Tötung auf Verlangen (§ 216 StGB), fahrlässige Tötung (§ 222 StGB) sowie unterlassene Hilfeleistung (§323c StGB) grenzen weitgehend die Arbeit des Arztes ein. Die meisten Maßnahmen passiver und indirekter Sterbehilfe sind juristisch nur erlaubt, wenn der Patient selbst zustimmt. Auch nach der Berufsordnung für deutsche Ärzte sind die Grenzen sterbensverkürzender Maßnahmen sehr eng. Eine aktive Sterbehilfe ist in jedem Fall ausgeschlossen.

Nach der Rechtslage in Deutschland soll der Sterbende bis zum Lebensende Herr über sich selbst bleiben; dadurch wird juristisch ermöglicht, dass kein Patient sein Recht auf Leben aus der Hand geben muss.

## 1.2 Theologische und ethische Aspekte

Abgesehen von der relativ eindeutigen juristischen Bewertung der Sterbehilfen stehen durch den raschen medizinischen Fortschritt auch menschliche Fragen auf dem Prüfstand. Nicht nur der Sterbende ist von seinem Leiden geprägt, auch seine Umgebung, seine Angehörigen. Sterbehilfe im christlichen Sinne ist daher nicht nur die medizinische Sterbehilfe, sondern alle Handlungen, die den Menschen auf seinem Sterbensweg begleiten. Gerade in religiöser Perspektive ist Sterbehilfe anders zu bewerten als juristisch. Da das Christentum im Tod selbst das Leben verheißt, kann der Christ unter Umständen den Tod dem Leben vorziehen. Eine religiöse Sterbebegleitung wird daher nicht nur auf die Verlängerung eines Lebens hinwirken, sondern alle Betroffenen mit einbeziehen.

Die kirchliche Haltung zur Sterbehilfe ist vom christlichen und biblischen Menschenbild bestimmt. In der Bibel ist der Tod des Menschen stets präsent, er gehört zum Leben dazu, auch wenn die Bibel eindeutig Partei für das Leben ergreift: Im Tod ist kein Lob Gottes mehr möglich (Ps 88,6). Daher wählt derjenige, der sich auf Seiten Gottes stellt, das Leben (vgl. Am 5,4). Weil das Leben so kostbar ist, ist es auch immer bedroht. Doch der Tod hat nicht nur Schrecken, er kann auch der richtige Abschluss des Lebens sein. Die höchste Form des Lebensendes ist für die Bibel zu sterben „hochbetagt und des Lebens satt“ (so Gen 25,8 über Abraham oder Gen 35,29 über Isaak). Ein solcher Tod als Erfüllung des Lebens ist bis heute gerade alten Menschen leicht verständlich. Im Neuen Testament ist der Monotheismus so weit reflektiert, dass Gott auch über den irdischen Tod hinaus ein Gott des Lebens bleibt (vgl. Mt 22,32); der Tod hat damit seinen Schrecken für den Christen verloren (1Kor 15,55).

Sterbehilfe ist daher für den Christen die Begleitung eines Menschen auf einem Weg, der ihm vorgezeichnet ist; unveränderlich, aber nicht endgültig. Von größerer Bedeutung ist für die Kirche daher die Hilfe zur Akzeptanz des Todes, z.B. durch Krankensalbung und Sterbebegleitung.

Der Umgang mit dem Tod ist nicht nur für die Gesellschaft, sondern für jeden einzelnen Menschen ein Prüfstein seiner ethischen Orientierung. Der Tod fordert die Lebenden: Sie können ihn nicht verhindern, aber er ist schmerzhaft für alle Beteiligten. Eine häufige Reaktion auf das Sterben ist die Flucht. Es ist schwierig für den Menschen, den Schmerz des Todes auszuhalten; doch die Begleitung eines Sterbenden ist häufig auch für den Hinterbliebenen ein Trost. Daher können auch junge Menschen dazu ermuntert werden, sich dem Tod in ihrer Umgebung zu stellen.

## 2. Die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Die Schüler der 9. Jahrgangsstufe sind zwischen 15 und 17 Jahre alt. Für die meisten Schüler ist dieses Jahr das letzte Jahr der allgemeinbildenden Schule, einige Schüler haben schon eine Perspektive für ihre berufliche Ausbildung; die meisten Schüler jedoch wissen noch nicht, wie ihr Leben sich nach dem Abschluss entwickelt. Vom Entwicklungsstand zeigen einige Schüler schon Züge eines Erwachsenen auf; andere dagegen sind in ihrer Lebensauffassung noch kindlich eingestellt. Der Wissensstand der Schüler in der HS ist allgemein niedrig; fächerübergreifende Fragen überfordern einige Schüler, andere jedoch zeigen an solchen Fragen besonderes Interesse.

Die meisten Schüler haben schon Erfahrungen mit dem Tod gemacht, z.B. durch den Tod der Großeltern. Trotzdem ist das Thema Sterben und Sterbebegleitung für die Jugendlichen eher außerhalb ihrer Lebenswelt. Zum Themenbereich Menschenwürde haben die Schüler vor allem einen Zugang über das Konzept der menschlichen Freiheit gefunden.

## 3. Der Bildungsgehalt des Themas

Die Begegnung mit dem Thema „In Würde sterben“ reiht sich sinnvoll in die Lehrsequenz zum Themenbereich Menschenwürde ein. Der Tod

als ebenso unabwendbares Ereignis wie das Leben bedroht die Würde des Menschen, er ermöglicht sie aber auch. Diese Bedrohung gilt nicht nur dem Sterbenden, sondern auch seinen Angehörigen. Das Thema Sterbehilfe ermöglicht eine Annäherung an den Tod auf verschiedenen Ebenen: Es ermöglicht einen Diskurs über das Sterben mit einer gewissen Distanz, er zeigt die Grenzen zwischen Leben und Tod auf, und es hat praktische Konsequenzen für jeden Menschen. Die Brisanz des eigenen Todes wird durch das unverfänglichere Sprechen über medizinische Handlungen abgefedert, gleichzeitig zielt es auf einen zentralen Aspekt menschlicher Würde: Das Recht auf eine guten Tod.

Neben diesen geistigen Elementen zieht die Reflexion der Sterbehilfe auch auf die Haltung der Schüler: Jeder Mensch kann andere Menschen auf dem Weg des Sterbens begleiten, im Gebet wie in der physischen Präsenz. Es wäre ein zu hoch gestecktes Ziel, im Religionsunterricht Schüler zu Sterbegeleitern auszubilden, eine Reflexion der eigenen Haltung zum menschlichen Tod ist jedoch ein erreichbares und wünschenswertes Ziel des Unterrichtes.

## 4. Didaktische Überlegungen

### 4.1 Das Lernziel der Sequenz

Die Stunde „In Würde sterben“ gehört zum Thema 9.1 des Lehrplans: „Die Würde des Menschen ist unantastbar – einander achten und helfen“. Ziel dieses Themas ist eine sowohl emotionale als auch durchdachte Wertschätzung der Würde aller Menschen. Der Lehrplan spricht von einem „Gespür“; daher betont er die Begegnung mit dem Menschen „in seinen verschiedenen Lebensstadien“. Dieses Lernziel impliziert eine induktive Begegnung mit der Menschenwürde: Bedeutung, Bedrohung und Grundlage der Menschenwürde werden an einzelnen Lebensabschnitten dargestellt und so das Gefühl für die Würde des Menschen im Allgemeinen entwickelt.

Bei den Lerninhalten unterscheidet der Lehrplan zwei Schwerpunkte: Einerseits die theologische Reflexion der Menschenwürde (9.1.1), andererseits die Konsequenzen der Menschenwürde für das Leben (9.1.2). Zu diesen Schwerpunkten können jeweils zwei Teilziele formuliert werden:

a) Schüler reflektieren die Einmaligkeit jedes Menschen in theologischer Perspektive. Schüler erkennen die Einmaligkeit des Menschen und profane wie theologische Gründe dieser Einmaligkeit. Sie akzeptieren diese Einmaligkeit bei sich selbst (Wertschätzung des ‚Ich) und bei anderen (Wertschätzung des ‚Du‘).

b) Schüler erkennen die Besonderheiten christlicher Konzepte der Menschenwürde. Schüler lernen die Besonderheit der biblischen Begründung menschlicher Würde kennen, formulieren diese Glaubenswahrheit für sich und werden sensibel für die Bedeutung menschlicher Würde.

c) Schüler entwickeln konkrete Konsequenzen aus der Menschenwürde. Schüler erfahren, dass die Menschenwürde auch im alltäglichen Leben von Bedeutung ist, sie erkennen Anlässe, in denen die Menschenwürde besonders von Bedeutung ist und finden so einen Weg, ihre eigene Würde zu reflektieren.

d) Schüler entfalten die theologische Bedeutung der Menschenwürde für den Alltag. Schüler erkennen in individuellen und sozialen Gegebenheiten des Lebens Bedrohungen der Menschenwürde, sie reflektieren die Möglichkeiten ihrer Änderung und nehmen eine Haltung für das Leben ein.

### 4.2 Bezug des Stundenthemas zum Lehrplan

In der neunten Jahrgangsstufe der HS bereiten sich die meisten Schüler auf das Ende der Schulzeit und den Beginn des Erwachsenenlebens vor. Dieser Perspektive in Richtung auf die Zeit nach der Schule trägt das Fach Katholische Religionslehre mit dem Leitmotiv der neunten Jahrgangsstufe Rechnung: „Individualität und soziale Verantwortung – als Christ in dieser Welt leben“. Individualität und soziale Verantwortung bezeichnen u. a. auch zwei Dimensionen der Menschenwürde: Die Einzigartigkeit jedes Menschen und seine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft von Menschen. Daher ist das Thema 9.1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ ein zentrales Element des Lehrplans dieser Jahrgangsstufe.

Zum Leben gehört auch der Tod, und damit gehört – wenn man die Parallele weiterzieht – zum menschenwürdigen Leben auch der menschenwürdige Tod. Im Umgang mit Sterbenden zeigt sich wie ein Schlaglicht die Menschlichkeit der Gesellschaft und die Mit-Menschlichkeit des Einzelnen. Daher wird im Lehrplan auch das Recht auf Leben als zweiter Unterpunkt des Lerninhaltes 9.1.2 genannt: „Damit das Leben ein Geschenk bleibt – den Menschen und seine Würde schützen“

### 4.3 Lernziele der Stunde

Die Unterrichtsstunde „In Würde sterben“ ist auf das Teilziel c) der Lernsequenz bezogen: „Schüler entwickeln konkrete Konsequenzen aus der Menschenwürde.“ Die konkreten Konsequenzen dieser Unterrichtsstunde sind zum einen die Kenntnis medizinisch möglicher Formen der Sterbehilfe, zum anderen eine Reflexion ihrer eigenen Haltung zur Sterbehilfe bzw. Sterbebegleitung.

Dieses Ziel lässt sich in vier Teilziele der Stunde gliedern:

1. Schüler erkennen, dass das Sterben zum Leben gehört.
2. Schüler erfahren die Schwierigkeiten der Grenzziehung zwischen Leben und Sterben; sie fühlen sich an Hand von Fallgeschichten in die Probleme der Sterbebegleitung ein.

3. Schüler gewinnen Erkenntnisse über die Formen medizinischer Sterbehilfe.
4. Schüler reflektieren ihre eigene Haltung zur Sterbehilfe und zur Begleitung Sterbender.

### 4.4 Das unterrichtliche Vorgehen in der Stunde „In Würde sterben“

Das Thema „In Würde sterben“ muss mit viel Fingerspitzengefühl im Unterricht behandelt werden. Einerseits besteht die Gefahr, das Thema schockierend anzugehen, andererseits die Gefahr einer Verharmlosung. Diesen Gefahren soll dadurch begegnet werden, dass das unterrichtliche Vorgehen auf einer Bild- und einer Textebene angelegt ist.

Die Stunde beginnt mit der Einstimmung ins Thema durch einen Ausschnitt von Psalm 18. Dies hilft den Schülern, sich zu sammeln und in den Unterricht einzusteigen. Der Einstieg ins Thema geschieht über das Bild „Hände“. Dieses Bild enthält schon zentrale Aufgaben der Sterbehilfe: Anwesenheit, Hilfe, Unterstützung. Das Bild drückt auch die Hoffnung des Menschen aus, im Sterben von einem anderen begleitet zu werden. Es wird am Ende der Stunde wieder aufgenommen und bildet so einen Rahmen, in dem es möglich ist, den Lernerfolg der Schüler zu erkennen. Zu Beginn der Stunde dient das Bild vor allem dazu, dass die Schüler über diesen Einstieg den Weg zur Themenstellung „In Würde sterben“ finden. In einem kurzen LSG begegnen die Schüler dem Thema „In Würde sterben“. Hier soll das Vorwissen der Schüler erhoben und eine Sensibilisierung für die Problematik gefördert werden.

Daran schließt sich die Erarbeitungsphase mit vier Fallgeschichten an. Diese Fallgeschichten sind in Anlehnung an Informationen realer Fälle entwickelt worden, die im Internet veröffentlicht worden sind; sie sind etwas verändert worden, einerseits soll so die Privatsphäre der Patienten gewahrt bleiben, andererseits weisen die veränderten Fälle genügend Ähnlichkeiten auf, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. In der Darstellung der Ergebnisse erkennen die Schüler die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der vier Fälle: Die Problematik einer medizinischen Versorgung komatöser Patienten, das Leiden der Angehörigen und ihre Ratlosigkeit. Die Aufgaben sind nach dem Dreischritt Zusammenfassung – Problemdarstellung – Weiterdenken angelegt. Damit wird erreicht, dass alle Schüler die vier Fälle näher kennenlernen und sich in die Unterschiede dieser Krankengeschichten einfühlen. Ein eigenes Weiterdenken der Geschichte bietet den Schülern die Möglichkeit zur persönlichen Stellungnahme.

Die AB sind so gestaltet, dass ein Bild die Aufmerksamkeit der Schüler weckt und sie zu aufmerksamem Lesen angeregt werden. Die Bilder zeigen die Patienten (Terri, Ida Helms) bzw. Symbole für das Leiden der Patienten (Michael, Claudia). Während der Zusammenfassungen zeigen die Schüler diese Bilder der Klasse, damit alle wissen, wie es um die Personen gestellt ist. Die Zusammenfassung an der Tafel ermöglicht es, die vier Fälle zu vergleichen. Dieses Tafelbild soll in der folgenden Stunde wieder aufgenommen werden, dadurch ist ein Zusammenhang der Themen dieser Stunden erkennbar.

Sterbehilfe ist in der Gegenwart vor allem ein medizinisches Problem. Um die verschiedenen Formen der Sterbehilfe näher kennenzulernen, reflektieren die Schüler in einer GA die Möglichkeiten einer medizinischen Lösung der Fallgeschichten, die sie kennengelernt haben. Die GA stellt dabei einen Methodenwechsel dar, sie ermöglicht darüber hinaus einen Austausch der Schüler untereinander über die Sterbehilfe. Auch die Ergebnisse dieser Arbeitsphase werden an der Tafel festgehalten; das Tafelbild entwickelt sich dadurch entlang der Stunde, sodass am Ende ein vollständiger Überblick über die vier Krankengeschichte und deren Reflexion vorliegt. Mit einer mündlichen Ergebnissicherung wird der Lernerfolg der Schüler nach diesen beiden Erarbeitungen getestet.

Die medizinische Sterbehilfe ist für die meisten Schüler ein Thema, mit dem sie gegenwärtig nicht konfrontiert werden; es ist auch nur eine Seite des Themas „In Würde sterben“. Von größerer Bedeutung ist die Reflexion der eigenen Möglichkeiten, Sterbende zu begleiten: Jeder Mensch kann einem Sterbenden die Hand reichen und ihm seine Nähe ausdrücken. Diese Seite der Sterbehilfe soll zum Abschluss der Stunde an Hand des Bildes „Hände“ wieder aufgenommen werden. Nachdem die Schüler ihren Sterbenden kennengelernt und im Geiste begleitet haben, können sie jetzt noch einmal zurückkehren zum Ausgangspunkt der Stunde. Nach der beschreibenden Begegnung mit diesem Bild am Anfang ist nun eine vertiefte Reaktion der Schüler auf das Bild möglich.

Zum Abschluss der Stunde formulieren die Schüler einen Wunsch für den Sterbenden. Hier öffnet sich das Unterrichtsgeschehen für die persönlichen Gefühle der Schüler zum Thema Sterbehilfe; sie erhalten eine dem Unterricht angemessene Möglichkeit, ihre Reaktionen auf das Thema Sterben zu artikulieren. Die Unterrichtsstunde wird damit in Hinblick auf das eigene Leben der Schüler geöffnet, sie können diesen Wunsch aus der Schule mitnehmen. Die Begegnung mit dem Sterben bleibt nicht in der kognitiven Reflexion stehen, sondern erreicht auch die Ebene des Fühlens.

## 05. Der Unterrichtsverlauf

| Zeit | Unterrichtsschritte | Inhalt | Methoden | Medien |
|---|---|---|---|---|
| | | Begrüßung | | |
| | Einstimmung | Die Sch stehen auf und werden ruhig, | | |
| | | L: **Wir begrüßen uns im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.<br>Wir beginnen die Stunde mit einem Gebet aus der Bibel. Es ist der Psalm 18. Da berichtet ein Mensch, wie er vom Tod errettet worden ist.<br>Ich lese es vor; du kannst still mitbeten.** | LV | M 1 |
| 3 | Motivation<br>TZ 1 | ***L legt Folie „Hände" auf den OHP***<br>Sch äußern sich frei:<br>Das sind zwei Hände. Zwei Hände halten eine fest. Sie spenden Trost. Eine Hand sieht alt aus. Vielleicht ist der Mensch krank. | Stummer Impuls<br>freie SÄ | M 2<br>OHP |
| 5 | Zielbeschreibung | L: **Du kennst sicher alte und kranke Menschen.<br>Du hast vielleicht auch erlebt, wie ein Mensch begraben worden ist. Auch im Sterben hat der Mensch ein Recht darauf, seine Würde zu behalten.<br>Wir schauen heute auf das Ende des Lebens, auf das Sterben.** | | |
| | Themenstellung | ***TA 1: In Würde sterben*** | TA 1 | Tafel |
| | Problembegegnung | L: **Die meisten Menschen sterben im Krankenhaus. Dort werden sie bis zum Schluss von Ärzten versorgt. Wir werden heute überlegen, wie der Mensch seine Würde behalten kann, auch wenn er stirbt.** | LSG | |
| | | L: **Die Würde eines Menschen ist besonders bedroht, wenn er stirbt. Du kannst dir vorstellen, weshalb gerade ein Sterbender besonderen Schutz braucht.** | | |
| | | Sch: Ein Sterbender ist hilflos. Er kann nicht mehr frei entscheiden. | | |
| 9 | Erarbeitung<br>TZ 2 | L: **Es ist schwer, für einen Sterbenden das Richtige zu tun. Du erhältst ein AB. Dort siehst du ein Bild, das auf die Geschichte eines Menschen verweist.<br>Lies die Geschichte und löse die Arbeitsaufträge in deinem Heft.** | EA | M 3,<br>a–d |
| | | Sch führen EA aus. | | |
| 16 | Darstellung der Ergebnisse | L: **Ich habe die Geschichte von vier Menschen ausgeteilt. Erzähle über Terri, Michael, Frau Helms und Claudia. Halte dabei das Bild hoch, damit die anderen etwas von den Sterbenden erfahren. Fasse an der Tafel zusammen.** | | |
| | | SS stellen ihre Ergebnisse dar und notieren sie an der Tafel. | SV / TA 2 | Tafel |

| Zeit | Unterrichtsschritte | Inhalt | Methoden | Medien |
|---|---|---|---|---|
| 23 | Vertiefung<br>TZ 3 | L: **Es gibt viele Möglichkeiten, wie die Lebenden die Sterben begleiten können.**<br>**Vor allem Ärzte und Krankenpfleger müssen da etwas tun. Schon viele Menschen haben sich darüber Gedanken gemacht.**<br>**Der Staat hat Regeln aufgestellt, was ein Arzt in Fällen wie diesen machen darf.**<br>**Du kannst diese Regeln an Hand deiner Geschichte kennenlernen.** | | |
| | Erarbeitung | L: **Begebt euch dazu in Gruppen mit der gleichen Geschichte.**<br>**Ich habe an vier Plätzen AB bereitgelegt.**<br>**Nehmt euer Heft und einen Stift mit. An vier Plätzen im Klassenzimmer liegen AB zu diesem Thema. Erarbeitet die Aufträge in den Gruppen.**<br>Sch begeben sich in die Gruppen und führen die AA aus. | GA | M 4, a–d |
| 30 | Zusammenfassung der Ergebnisse | L: **Ihr habt überlegt, wie die Medizin Terri, Michael, Frau Helms und Claudia ein menschenwürdiges Sterben ermöglichen kann. Stellt Eure Überlegungen dar. Ergänzt sie an der Tafel.**<br>Sch erklären ihre Meinung und notieren die Ergebnisse an der Tafel. | SV / TA 3 | Tafel |
| 37 | Mündliche Ergebnissicherung | L: **Wenn ihr keine abschließende Meinung gefunden habt, ist das völlig in Ordnung. Es ist schwer, das Richtige zu tun für einen Sterbenden.**<br>**Du kannst mir jetzt sagen, wie ein Arzt einen Sterbenden begleiten kann.**<br>Sch: Ärzte können indirekte oder passive Sterbehilfe leisten. Sie können Schmerzen lindern. | LSG | |
| 39 | Aktualisierung<br>TZ 4 | L: **Auf dem AB siehst du das Bild, das du am Anfang schon gesehen hast. Schau dir die Hände noch einmal an. Beschreibe, wie diese Hände den Sterbenden begleiten.**<br>Sch: Jemand ist da, er begleitet den Sterbenden. Es ist gut, wenn jemand da ist. | | |
| 42 | Persönliche Vertiefung | L: **Du hast heute einen Menschen kennengelernt, der stirbt und Begleitung braucht.**<br>**Überlege dir einen Wunsch für den Sterbenden. Schreibe ihn auf, damit wir ihn in der nächsten Stunde hören können.**<br>SS schreiben ihren Wunsch auf. | EA | Heft |
| 45 | Abschluss | L verabschiedet die Sch. | | |

## Medien

**M 1**:

Vortragetext: Ps 18,5–7.17–20

5 Es umfingen mich Bande des Todes, und Bäche des Verderbens erschreckten mich. 6 Fesseln der Hölle umgaben mich, ich stand vor den Fallen des Todes. 7 In meiner Bedrängnis rief ich zum HERRN, und ich schrie zu Gott. (...)

17 Da ergriff er mich aus der Höhe, (...). 18 Er rettete mich vor meinem Feind und vor allen, die mich hassen, denn sie waren mächtiger als ich. 19 (...), aber der HERR wurde mir zur Stütze. 20 Und er führte mich heraus ins Weite, er befreite mich, weil er Gefallen an mir hatte.

**M 2**:

„Hände“ aus: G. Hilger/E. Reil, Reli 8. Unterrichtswerk für die katholische Religionslehre an Hauptschulen (München 2001), 24.

**M 3 a–d**:
Zwischen Leben und Tod

## Zwischen Leben und Tod

**Terri** wurde 1963 in Philadelphia geboren. Mit 22 Jahren leidet sie an einer Essstörung, sie isst viel und erbricht sich sofort. Mit 27 Jahren fehlen ihr durch diese Krankheit lebenswichtige Mineralien, sie erleidet einen Herzinfarkt. Durch die Unterversorgung mit Sauerstoff wird ihr Gehirn schwer geschädigt, sie fällt ins Koma. Ein „Koma" ist eine tiefe Bewusstlosigkeit, bei der der Mensch atmet, aber nicht mehr zu wecken ist. Terri zeigt minimale Bewegungen, kann aber nicht mehr auf die Umwelt reagieren. Sie wird künstlich ernährt, ihre Atemwege müssen regelmäßig abgesaugt werden, weil sich in ihnen Schleim anlagert. Die Ärzte meinen, dass sie nie wieder das Bewusstsein erlangen wird. Ihre Eltern deuten Terris Bewegungen als Versuche, auf die Umwelt zu reagieren; sie sehen in Terris Gesicht manchmal Ansätze für ein Lächeln. Ihr Ehemann akzeptiert die Meinung der Ärzte, er glaubt nicht, dass Terri jemals wieder das Bewusstsein erlangt und bittet darum, dass die künstliche Ernährung beendet wird.

Terri hat ein Recht auf ihre Würde – auch im Sterben.

**Arbeitsauftrag**:

1. Lies die Geschichte von Terri aufmerksam durch. Fasse ihre Lage zusammen.
2. Wie soll es deiner Meinung nach mit Terri weitergehen? Begründe deine Gedanken!
3. Beschreibe und erkläre, was du an Stelle der Angehörigen tun könntest.

**Musterlösung**:

1. Terri liegt im Koma, sie ist schwer krank.
2. Terri sollte am Leben bleiben, denn sie ist auch ein Mensch (oder: Terri sollte sterben dürfen, denn sie will nicht mehr leben.)
3. Ich könnte Terri immer wieder Mut machen (oder: Ich würde verzweifeln.)

# Zwischen Leben und Tod

**Michael** hatte einen Motoradunfall. Er erlitt schwere Schädel-, Bein- und Beckenbrüche. Er liegt jetzt auf der Intensivstation, er ist bewusstlos und muss künstlich ernährt werden. Die Ärzte nennen seinen Zustand ein Koma. Das ist eine lange, tiefe Bewusstlosigkeit, die auch durch starke äußere Reize nicht unterbrochen werden kann. Seine Eltern besuchen ihn täglich, und regelmäßig kommen Freunde vorbei. Doch es vergehen Monate, und Michael erwacht nicht wieder aus seinem Koma. Nach einem Jahr sagt der behandelnde Arzt, dass Michael wahrscheinlich nie wieder das Bewusstsein erlangen wird. Außerdem ist es wahrscheinlich, dass das Gehirn dauerhaft geschädigt ist. Michael wird vielleicht nicht mehr sprechen können, auch wenn er aus dem Koma jemals wieder erwachen sollte. Die Eltern sind von dieser Nachricht geschockt. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll – sollen sie darauf warten, dass Michael wieder das Bewusstsein erlangt? Auch seine Freunde denken oft darüber nach, was zu tun ist.

Michael hat ein Recht auf seine Würde – auch im Sterben.

**Arbeitsauftrag:**

1. Lies die Geschichte von Michael aufmerksam durch. Fasse seine Lage zusammen.
2. Wie soll es deiner Meinung nach mit Michael weitergehen? Begründe deine Gedanken!
3. Beschreibe und erkläre, was du an Stelle der Eltern tun könntest.

**Musterlösung:**

1. Michael hatte einen Unfall. Er wird nie wieder normal leben.
2. Michael sollte am Leben bleiben, vielleicht kann man ihm später retten.
   (oder: Michael sollte sterben dürfen, denn er wird nie mehr so leben, wie es mal war.)
3. Ich könnte Michael begleiten. (oder: Ich würde verzweifeln.)

## Zwischen Leben und Tod

**Claudia** ist 37 Jahre alt und hat zwei Kinder. Seit mehr als 10 Jahren hat sie chronische Schmerzen am ganzen Körper. Sie kann nicht mehr arbeiten, kann nicht mehr die Hausarbeit erledigen, und sie kann sich nicht um ihre Kinder kümmern. Sie hat schon alle Medikamente ausprobiert. Weil sie auch hochdosierte Schmerzmittel bekommen hat, musste sich schon dreimal entgiftet werden. Durch die Schmerzen und die Medikamente hatte sie auch schon Selbstmordgedanken und konnte mehrfach nur mit Mühe davon abgehalten werden. Seit kurzer Zeit ist sie ans Bett gefesselt und nicht mehr ansprechbar. Der Hausarzt lässt sie ins Krankenhaus auf die Intensivstation bringen – sie hat ein Krebsgeschwür im Gehirn. Sie wird medizinisch versorgt, doch ihr Zustand ändert sich nicht. Sie kann nur noch selbstständig atmen, alle anderen Reaktionen sind verschwunden. Die Ärzte nennen diesen Zustand ein „Koma". Sie nehmen an, dass Claudia nie wieder aus diesem Zustand erwachen wird. Der Ehemann und die Kinder wissen nicht, was sie tun sollen.

Claudia hat ein Recht auf ihre Würde – auch im Sterben.

**Arbeitsauftrag:**

1. Lies die Geschichte von Claudia aufmerksam durch. Fasse ihre Lage zusammen.
2. Wie soll es deiner Meinung nach mit Claudia weitergehen? Begründe deine Gedanken!
3. Beschreibe und erkläre, was du an Stelle des Ehemannes tun könntest.
4.

**Musterlösung:**

1. Claudia leidet sehr. Sie hat einen Tumor.
2. Man muss immer weiter hoffen
3. Ich würde sie immer besuchen.

# Zwischen Leben und Tod

Herr Helms ist seit Jahrzehnten mit Ida verheiratet. Seit einem Jahr ist die 80-jährige geistig verwirrt. Sie weiß nicht mehr, wo sie ist; erkennt ihren Mann nicht mehr und vergisst immer wieder ihren Namen. Ihr Mann sagt: „Sie ist nicht mehr derselbe Mensch. Sie ist unzufrieden und schreit immer wieder auf.“ Nach einem Zusammenbruch wird Ida ins Krankenhaus gebracht. Dort liegt sie auf der Intensivstation. Es ist klar, dass sie auf keinen Fall mehr nach Hause zurückkehren kann. Auch wenn sie wieder gesund werden sollte, müsste man sie ständig pflegen. Die Ärzte sagen zunächst: „Ihr Zustand ist stabil.“ Damit meinen sie, dass Frau Helms selbstständig atmen kann; sie muss aber künstlich ernährt werden. Frau Helms wacht jedoch nicht mehr auf, sie bleibt bewusstlos. Diesen Zustand nennt man „Koma“. Man kann nicht erwarten, dass Frau Helms jemals wieder aus diesem Koma erwacht. Ihr Mann ist über diese Nachricht geschockt, er weiß nicht, wie es weiter gehen soll.

Frau Helms hat ein Recht auf ihre Würde – auch im Sterben.

**Arbeitsauftrag:**

1. Lies die Geschichte von Ida Helms aufmerksam durch. Fasse ihre Lage zusammen.
2. Wie soll es deiner Meinung nach mit Ida Helms weitergehen? Begründe deine Gedanken!
3. Beschreibe und erkläre, was du an Stelle des Ehemanns tun könntest.

**Musterlösung:**

1. Ida Helms ist geistig verwirrt und im Koma.
2. Ida Helms kann einen schönen Tod bekommen.
3. Ich würde ihn nicht mehr besuchen.

**M 4, a–d:**
Den Weg zum Tod begleiten

# Den Weg zum Tod begleiten

Die Begleitung eines Sterbenden ist sehr schwierig. Jeder Mensch hat das Recht auf eine mitmenschliche Sterbebegleitung. Er darf Beistand und Hilfe erwarten. Doch die Grenze zwischen der Begleitung eines Sterbenden und der Tötung eines Kranken ist nicht einfach festzulegen.

Man unterscheidet in der Medizin und im Recht drei Formen von Sterbehilfe:

**Aktive Sterbehilfe:**

Aktive Sterbehilfe ist eine vorsätzliche Handlung, um den vom Patienten gewünschten Tod herbeizuführen. Diese Handlung besteht z.B. in der vorsätzlichen Verabreichung giftiger Stoffe oder auch hoch dosierter Medikamente, die den Tod unmittelbar herbeiführen sollen. Diese Form der Sterbehilfe nennt man auch „Tötung auf Verlangen".

**Passive Sterbehilfe:**

Meint das Unterlassen lebenserhaltender Maßnahmen bei unheilbar Kranken oder Schwerverletzten. Man bricht z.B. eine medizinische Behandlung ab, indem man Medikamente absetzt oder medizinische Apparate abschaltet.

**Indirekte Sterbehilfe:**

Ist die Verabreichung schmerzlindernder Medikamente, wenn dabei in Kauf genommen wird, dass diese auch lebensverkürzende Wirkung haben können. Der Tod tritt eher ein, er ist aber leichter zu ertragen.

**Aufgaben:**

Diskutiert, mit welcher medizinischen Hilfe Terri/Michael/Claudia/Ida Helms ein Sterben in Würde ermöglicht werden kann.

Begründet euren Vorschlag.

**TA:**

## In Würde sterben

| **Terri** | **Ida Helms** | **Claudia** | **Michael** |
|---|---|---|---|
| seit 15 Jahren im Koma | geistig verwirrt | Schmerzpatientin | schwer verletzt |
| soll sterben dürfen | muss gepflegt werden | braucht Hilfe | ihm kann vielleicht geholfen werden |
| indirekte Sterbehilfe | passive Sterbehilfe | passive Sterbehilfe | indirekte Sterbehilfe |

**Literatur**

Bischöfliches Ordinariat Würzburg (Hg.), Arbeitshilfen zum Lehrplan katholische Religionslehre der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule = Würzburger Hefte 3 (2002).

Bundesministerium der Justiz (Hg.), Patientenverfügung (Berlin 2004).

Die deutsche Bischofskonferenz (Hg.), Organtransplantationen. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD (Bonn 1990).

Die deutsche Bischofskonferenz (Hg.), Sterbebegleitung statt aktiver Sterbehilfe = Gemeinsamte Texte 17 (Bonn 2003).

G. Hilger/E. Reil, Reli 8. Unterrichtswerk für die katholische Religionslehre an Hauptschulen (München 2001).

H. Vorgrimmler, Sterbehilfe, in: LThK2 9 (1964), 1053f.

J. Werlitz, Scheol und sonst nichts? Zu den alttestamentlichen Jenseitsvorstellungen, in: S. Schreiber/S. Siemons (Hgg.), Das Jenseits. Perspektiven christlicher Theologie (Darmstadt 2003).

Die Bilder der Medien 3, a-d sind dem Internet entnommen worden:

http://www.roteskreuz-innsbruckland.at/images/aktuell/Motorradunfall_skizze.jpg

http://www.beategabriele-plus.de/sterben/bilder/

http://content.clearchannel.com/Photos/misc/terri_shiavo_GI6.jpg

http://www.helfen-nicht-vergessen.de/index.php?id=2